

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortshaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korguszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 42.

Mittwoch, den 26. Mai 1897.

7. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Nachtrages der hiesigen Lokalschulordnung, § 7 und 8, hat das **Schulgeldkataster jedes Jahr zur Einsichtnahme** der Eltern, bez. Erzieher der Kinder **14 Tage lang** auszuliegen.

Dasselbe liegt in diesem Jahre und zwar auf 1897/98

beim **Unterzeichneten** aus.

Den Eltern bez. Erziehern der Kinder steht es frei, innerhalb 14 Tagen Einsprüche beim Schulvorstande über die Höhe der Einstellung zu erheben.

Bretinig, den 25. Mai 1897.

Der Schulvorstand
durch **Arth. Gebler**, Vorf.

Vertikales und Sächsisches.

Bretinig, den 26. Mai 1897.

Bretinig. Unter sehr starker Beteiligung der Mitglieder und auswärtigen Gäste fand am Sonntag im „Deutschen Hause“ hier selbst das Ball-Vergnügen des hies. Turnvereins statt. Den Glanzpunkt bildete wiederum der Reigen, welcher, obwohl sehr schwierig, schön exakt ausgeführt wurde. Die Anerkennung der tüchtigsten Leistungen wurde dem Publikum durch lebhaften Beifall zum Ausdruck gebracht. Ein fröhlicher Ball hielt es Turner noch lange Zeit in schönster Eintracht beisammen.

Großröhrsdorf. Am Sonntag feierte hies. Radfahrerklub im „Grünen Baum“ ter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder Gäste sein Saalfest, für welches Konzert, Ligen- und Kunstfahrten, Humoristisches und Schlus Ball vorgesehen war. Der Vorzug zweier Konzerte wurde der Einleitung Festes, worauf ein 12er Reigen von Klubmitgliedern ausgeführt wurde, der alle Zuhörer in großes Erstaunen versetzte und dem Herrn D. Mische, sowie sämtlichen nehmern ob des vortrefflichen Gelingens dazu endlosen Beifall einbrachte. Einen merkwürdigen Reiz boten die Kunstfahrer Gebrüder Sparborth durch ihre Leistungen auf Hochsitzern, die mit verblüffender Kühnheit und Siderheit zum Besten gegeben und ebenfalls reichlich applaudiert wurden. Größtes Lob errang sich auch Fr. Hedwig Sparborth durch ihre Darbietungen auf dem Hochrad. Allgemeine Heiterkeit erregte die von Klub-Mitgliedern ausgeführte Pantomime und das humoristische Duett der Gebrüder Sparborth, sodas man am Schlusse des 1. Teiles nur eine Stimme des Lobes und der Zufriedenheit hörte. Der 2. Teil bestand in Ball, dessen Freude man bis zum Ende in ausgiebigster Weise huldigte. Noch ist zu bemerken, daß am obengenannten Tage früh ein Straßenfahren (Großröhrsdorf-Bischofswerda und zurück, 30 km) arrangiert war, wobei als 1. Alwin Schurig (Fahrzeit 1 St. 6 W. 3 Sek.), als 2. Armin Reeb (1 St. 10 W. 45 Sek.) und als 3. Otto Mische (1 St. 14 W. 3 Sek.) durchs Ziel ging. Der 4. Gust. Schäfer (Horn) 1 St. 15 W. und der 5. D. Großröhrsdorf 1 St. 35 W. verwendet.

Großröhrsdorf. Am Montag früh entstand im Hause des Bandwebers G. Großmann hier selbst ein Stubenbrand, wodurch einer Mietsbewohnerin ein beträchtlicher Schaden an Wäsche zugefügt wurde. — Bei der am Sonnabend für die Ortshaften Großröhrsdorf, Bretinig und Hauswalde in Pulsnitz stattgefundenen Pferdemonsterung wurden aus Großröhrsdorf 216 Pferde vorgeführt, wovon 108 gemustert worden sind, aus Bretinig gelangten 85 Pferde (gemustert 27) und aus Hauswalde 43 Pferde (gemustert 17) zur Vorführung. Im ganzen Musterungsbezirk Pulsnitz erschienen nach dem „B. N.“ 1440 Pferde zur Musterung, von denen 602 gemustert wurden.

P. G. Frankenthal. Unter Hinweis auf die Kirchennachrichten von Frankenthal werden die Leser dieses Blattes darauf aufmerksam gemacht, daß der Pulsnitzer Zweigverein der Gustav Adolf-Stiftung sein Wanderversfest in Frankenthal feiern will. Die Feier zerfällt wie üblich in zwei Teile, von denen der erste ein Festgottesdienst, wozu Herr Pf. Schmitt in Rammenau die Festpredigt freundlicher Weise zugesagt hat. Am Schluß des Gottesdienstes findet eine Kollekte zum Besten der Gustav Adolf-Stiftung statt. Der zweite Teil wird durch eine Nachversammlung im hiesigen Erdgericht gebildet, welcher in drei Vorträgen das Werk der Gustav Adolf-Stiftung illustriert werden. Es darf wohl die Hoffnung ausgesprochen werden, daß auch die Nachbargemeinden an diesem Gustav Adolf-Fest teilnehmen werden.

Hauswalde. Der Verein „Einigkeit“ G. und B. hielt am Sonntag im „Löwen“ hier selbst einen gutbesuchten Familienabend ab, wobei Ansprachen gehalten, Gesänge vorgetragen und auch Humoristisches geboten wurden. Der Abend verlief in wohlgefalliger Weise.

Dhorna. Am Sonntag abends in der 9. Stunde brannte das dem Handwerker Mager hier gehörige Wohnhaus nieder. Die erste Hilfe leistete die Feuerwehr von Bretinig. Die Ursache des Feuers ist noch nicht bekannt.

Pulsnitz. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend hat sich die Witwe Schumann geb. Mager aus Pulsnitz M. S. im hies. Schloßstich ertränkt. Was die Unfälle zu diesem Schritte veranlaßt hat, darüber weiß man noch nichts Näheres anzugeben.

— Laut Bekanntmachung der königl. Amtshauptmannschaft Ramenz wird zum Schutze der bei Neubauten beschäftigten Arbeiter das Arbeiten in Räumen, in denen Defen oder Herde mit brennenden Koaks aufgestellt sind, bei Strafe verboten. Die Arbeit darf in solchen Räumen erst dann wieder aufgenommen werden, wenn die Luft durch Öffnen von Fenstern und Thüren gründlich erneuert ist.

— Hauptgewinne 3. Klasse 131. königl. sächsischer Landes-Lotterie. 17. Ziehungstag am 21. Mai 1897. 5000 Mark auf Nr. 62049. 3000 Mark auf Nr. 1634 3311 3426 3712 4624 6110 6458 7281 8665 8715 9717 11160 11372 19118 20219 22330 23012 23085 27297 28499 29306 31207 31794 38247 41068 41235 42483 42698 45047 46183 49360 53280 53349 53428 56150 56218 58238 56761 60000 63806 66976 67394 69802 71682 74131 74171 75354 77675 78755 87500 87796 91295 91308 91937 93292 95120 95819 98224.

— 18. Ziehungstag am 22. Mai 1897. 15,000 Mark auf Nr. 18167 (E. Schüler, Dresden). 5000 Mark auf Nr. 5597 7319 19630 45528 68588. 3000 Mark auf Nr. 759 2105 5585 6784 8673 14529 17788 18172 22275 24048 25120 27029 27718 29708 31212 34326 34540 34800 35160 35507 39097 40162 40221 41726 43118.

44168 49842 54787 57446 61398 64429 72835 73746 77886 78211 84079 96351 99005 99829.

— Schlechtes Wetter für die folgenden Wochen prophezeit nun außer Falb auch der mit diesem in letzter Zeit stark in Konkurrenz getretene Gothaer Wetterprophet Habenicht. Nach seiner Ansicht sind die Eisverhältnisse im Norden an der Wetterlaminität schuld und er ist der Meinung, daß Mitteleuropa noch längere Zeit feuchtkühles Wetter und erst der Spätsommer und Herbst besseres Wetter bringen werden. Dagegen ist man in landwirtschaftlichen Kreisen der Ueberzeugung, daß es bald besser werden wird mit den Witterungsverhältnissen, denn: „Je wärmer der Mai, desto nasser und kälter der Juni“ und umgekehrt: „Auf nassen Mai kommt trockner Juni herbei!“ So können wir denn in der guten Hoffnung leben, daß auch im heurigen Jahre noch nicht Hopfen und Malz verloren ist. Auf Regen folgt Sonnenschein!

— Der Mordbube, welcher am Sonntag abend in der Dresdner Haide den Maurerpoliersohn Köhler in Weißer Hirsch durch einen Stich in den Rücken lebensgefährlich verletzte, ist, wie als sicher gemeldet wird, am Donnerstag abend auf Langebrücker Revier in der Person des vielfach vorbestraften 22 Jahre alten Malers und Zuhalters Robert Richard Voigt aus Niederzörbitz festgenommen worden.

— Zu der Verhaftung des Mordgesellen, welcher am vergangenen Sonntag ohne jede Veranlassung einen jungen Menschen in der Dresdner Haide mit einem Messer lebensgefährliche Verletzungen beibrachte, kann noch des Weiteren berichtet werden, daß man am Donnerstag in Langebrück eine Truppe von 5 Personen, bestehend aus 3 Männern und 2 Frauenzimmern, beobachtete, welche Einkäufe besorgten. Durch zwei Forstbeamte der dortigen königl. Oberförsterei und in Gemeinschaft mit 2 Gensdarmen wurden die verdächtigen Personen aufgegriffen. Es stellte sich dabei heraus, daß sich unter diesem Gesindel der Attentäter des jungen Köhler befand. Während zwei Männer und ein Frauenzimmer schon am Nachmittage nach Dresden transportiert wurden, folgte ihnen der Hauptverdächtige und ein Frauenzimmer am Abend mit dem Zuge 8 Uhr 33 Min. Die Bande wurde an das Dresdner Gerichtsgefängnis eingeliefert. Der Attentäter ist ein ganz junges Burschen, dem man eine so scheußliche That nicht zutraut; die ihn begleitende Frauensperson sah äußerst schmutzig aus und machte einen widerlichen Eindruck.

— Bis zum Jahre 1900 soll die neue Kreuzkirche zu Dresden aus ihren Trümmern erstanden sein. Nach den getroffenen Bestimmungen bleiben Turm und Umfassungsmauer des Baues vollständig erhalten. Sämtliche Einbauten, wie Vestibülen etc., kommen in Wegfall, um das Innere künstlerisch auszugestalten. An freiwilligen Spenden gingen bis jetzt für die Kirche 75,000 Mark ein. Dieselben werden ausschließlich zum Aufbau

verwendet. Bis zur Fertigstellung des Gotteshauses wird eine Interimskirche mit 2000 Plätzen die Gemeinde vereinigen.

— Einen eigenartigen Schlupfwinkel hatte sich in Meissen eine polizeilich gefuchte Frauensperson in der elterlichen Wohnung erwählt, man fand dieselbe in der Feueresse versteckt vor.

— Vor 11 Jahren verlor in Thüringen ein Arbeiter auf dem Nachhausewege aus der Fabrik seinen Lohn. Alle Nachforschungen verliefen spurlos. Der Arbeiter verzog in die Chemnitzer Gegend. Jetzt erhielt er den Geldbetrag des verlorenen Lohnes durch die Post zugesandt. In einem beiliegenden Brief bat der Finder, der durch schwere Krankheit in Todesfurcht geraten war, den ehemaligen Mitarbeiter um Verzeihung.

— Unter den Unfällen des von dem schweren Unglück bei Gerolstein betroffenen Reservisten-Zuges befand sich auch ein Glauchauer Landsmann, Herr Otto Rabe, Sohn des dortigen Militärrequisitor-Gastwirths Herrn Webermeister Rabe. Herr Otto Rabe, der glücklichster Weise völlig unverletzt davongekommen ist, bestätigt in seinen Mitteilungen die Schwere der Katastrophe.

— Aus dem Trümmerhaufen der Zwickauer Kaserne ist am Sonnabend ein Geldschrank herausgezogen worden, der trotz seiner guten Bauart einem so gewaltigen Feuer nicht hat widerstehen können. Das in dem Schrank enthaltene Courantgeld ist zusammengesmolzen und von dem Regimentsalbum und den darin befindlich gewesenen Photographien ist nur ein nicht mehr erkennbarer Ueberrest geblieben. — Uebrigens haben die städtischen Behörden den Befehl gegeben, zur Unterbringung der Soldaten zwei massive Baracken nebst Zubehör erbauen zu lassen. Schon im Herbst sollen diese bezugsfertig sein.

— Ein über Ruppertsgrün i. B. ziehendes Gewitter sande einen Blitzstrahl in das Wohnhaus des Gutsbesizers Kiehlung, fündete zwar nicht, erschlug aber einen Knecht und eine Magd.

Kirchennachrichten von Frankenthal. Beerdigt. Martha Auguste Kannegießer in Bretinig, 9 J. 19 T. alt.

Donnerstag den 27. Mai: Himmelfahrtsfest vorm. $\frac{1}{2}$ 9 Uhr: Hauptgottesdienst.

NB. Nachmittags 3 Uhr feiert der Pulsnitzer Zweigverein d. Gustav-Adolf-Stiftung sein Wanderversfest in der Kirche zu Frankenthal. Nachm. 5 Uhr: Nachversammlung im Erdgericht.

Marktpreise in Ramenz
am 13. Mai 1897.

50 Kilo.	höchster		niedrigster		Preis
	M.	Pf.	M.	Pf.	
Rohr	5	63	5	47	Deu 50 Kilo 3 —
Weizen	7	65	7	36	Stroh 1200 Pfund 19 —
Gerste	7	—	6	14	höchster 2 50
Hafers	7	—	6	50	Butter 1 k 2 —
Eidelforn	6	54	6	34	Erbfen 2 75
Sirke	12	18	10	58	Kartoff 2 60

Die Gemeinde gerichtet
Stichtnachrichten von Hauswalde
Sommer: Mitternacht, Besuche 8 Uhr

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Am Donnerstag verweilte der Kaiser bei der Frühstücksstafel des Offizierkorps in Wiesbaden und besuchte abends die zweite Auf- führung des „Burggraf“ von Lauff. Dann er- folgte die Abreise nach Wirschowitz, woselbst die Ankunft am Freitag erfolgte.

*Für das Präsidialgebäude des Reichstages ist von Wallot der Grundriß hergestellt worden und nebst den Zeichnungen des Durchschnitts und der Fassaden sowie der überschläglichen Kostenberechnung dem Präsidenten v. Bülow zugestellt worden, der die sämtlichen Blätter den Abgeordneten zur Einsichtnahme zu- gänglich gemacht hat.

*Zur Unterstützung der Aktion des Reichs- tags in Sachen des Vereinsgesetzes wird von liberaler Seite beabsichtigt, in den Einzelsitzungen von Bessen, Württem- berg u. a. eine Diskussion der Materie zu ver- anlassen mit dem Ziel, daß die Bundesräte be- vollmächtigt werden, für den Reichstagsbeschl. das Notgesetz zu stimmen.

*Die Vereinigtes-Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses lehnte mit 15 Stimmen gegen 13 (Freikonservative und Konservative) die Artikel 1 und 3 der Vor- lage ab.

*Die zweite Beratung der Novelle zum Vereinsgesetz im Plenum wird, wie man im Bureau des preuss. Abgeordnetenhauses nach der jetzigen Geschäftsverteilung (28. Mai) statt- finden. Die Feststellung des schriftlichen Berichtes in der Kommission soll am Montag stattfinden.

*Der preussische Staatshaus- halt für 1897/98, wie er jetzt vom Abgeordnet- hause dem Herrenhause zugestellt ist und von letzterem ebenfalls angenommen wird, schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 2 046 031 385 Mark ab.

*Die angekündigte Verordnung betreffend die Erfüllung der Dienstpflicht bei der kaiserlichen Schutztruppe für Südwest- afrika wird nunmehr im Armeeverordnungs- bl. veröffentlicht. Danach werden in Zu- kunft wehrpflichtige Reichsangehörige, welche in dem Südwestafrikanischen Schutzgebiete ihren Wohnsitz haben, zur Ableistung ihrer aktiven Dienstpflicht auf ihren Wunsch in die Schutz- truppe für Südwestafrika eingestellt. Nach be- endeter aktiver Dienstzeit in der Schutztruppe treten sämtliche Mannschaften zum Verlaubbien- stande des Heeres oder der kaiserlichen Marine über. Diejenigen Mannschaften des Verlaubbien- standes, welche der aktiven Dienstpflicht ganz oder teilweise in der Schutztruppe für Südwest- afrika genügt haben, sind, so lange sie ihren dauernden Aufenthalt in südwestafrikanischen Schutzgebieten haben, vom Dienste im Heere oder in der kaiserlichen Marine zurückgestellt, können aber innerhalb der für das Heer bestimmten Grenzen zu Übungen in der Schutztruppe herangezogen werden.

*Die gleich angezeigte Meldung chinesi- scher Blätter, daß die deutsche Flagge auf einer chinesischen Insel in der unmittelbaren Nähe der Samah-Bai gehißt worden sei, wird jetzt hier an unternichteten Stellen als un- begründet bezeichnet.

Oesterreich-Ungarn.

*So viel über die Meinung des Monarchen in der Quotenfrage bekannt ist, scheint der Kaiser dem Standpunkte der Oesterreicher insoweit näher zu stehen, als er die Erhöhung der ungarischen Quote bis auf 35 Prozent für billig hält. In Budapest glaubt man jedoch, die Quote werde auf 34,8 Prozent festgesetzt werden.

*Auf Antrag des Bürgermeisters Bueger hat der Wiener Gemeinderat einstimmig beschlossen, dem Kaiser eine Adresse zu über- reichen, daß er unter Aufhebung der Sprachenverordnungen die Regelung der Sprachenfrage in Oesterreich auf dem Wege der Gesetzgebung anordne, damit die dringende parlamentarische Arbeit beginnen könne.

*Am Mittwoch fand eine Konferenz Baderis mit dem Klub der Odmänner der parlamen- tarischen Majorität statt, in welcher Baderis mit- teilte, daß, falls die parlamentarische Anarchie andauern sollte, die Regierung einschneidende Entschlüsse fassen und rasch durchzuführen werde. Die ungarische Ausgleichsvorlage würde in dieser Session dem Reichsrat nicht mehr unterbreitet werden, das Haus würde nur noch längstens bis zum 15. Juni tagen.

Frankreich.

*Der Budgetentwurf für 1898 wurde von dem Finanzminister Cochery in der Kammer eingebracht. Das Charakteristische dieses Budgets ist die Erhöhung der Ausgaben für die Marine- bauten (26 500 000 für 1898), die aus den ge- wöhnlichen Budget-Einnahmen zu liefern sind, indes der für 1897 vorhergesehene Betrag für die Schulbildung auch für 1898 beibehalten wird. Zu diesen Mehrausgaben kommen noch 4 Mill. für Madagaskar, 5 Mill. für die Welt-Ausstellung und 5 500 000, die durch Mehreinnahmen aufgebracht werden, so daß im ganzen um 40 Mill. mehr Ausgaben vorhergesehen wurden, als im laufenden Jahre. Die Abstriche erreichen eine Gesamthöhe von 39 Mill., so daß das Budget ohne neue Steuern ins Gleichgewicht gebracht werden konnte.

Dänemark.

*Da es sich als unmöglich erwiesen hat, ein neues Ministerium mit Unterstützung des Landsting zu bilden, dessen Abstimmung über die Finanzvorlage am 8. d. das Minderheitsge- setz des Kabinetts Theede-Thott veranlaßt, ist das Landsting zu einer Sitzung am Montag ein- berufen. Gerichtsweise verläutet, man werde versuchen, das jetzige bis zum 1. k. geltende interimistische Finanzgesetz auf zwei Monate, also bis zum 31. Juli, zu verlängern, bis wohin die Ministerkrisis wahrscheinlich beendet werden würde.

Balkanstaaten.

*Der Zar und der Sultan haben aus Anlaß des abgeschlossenen Waffenstill- standes liebenswürdige Depeschen ausge- tauscht.

*Die griechische Regierung hat eine Eingabe an die Großmächte gerichtet, in der sie dieselben ersucht, bei den Friedensbedingungen die Lage des Landes und die Bereitwilligkeit Griechenlands, die Truppen aus Kreta abzu- berufen, zu berücksichtigen.

*Ein neuer griechischer Angriff wird vom Kriegsschauplatz in Epirus gemeldet. Der Versuch der türkischen Befehls- haber in Epirus, mit den griechischen Führern in Verbindung zu treten, scheiterte an der Hal- tung der Griechen, die von dem türkischen Par- lamentär keine Notiz nahmen. Dagegen ver- suchten die Griechen mit zwei Bataillonen von Arta aus einen neuen Vorstoß auf türkischem Gebiet. Die Stellungen der Türken wurden mit Artillerie beschossen. Auf der Fronte lehnt man die Verantwortung für diese Vorfälle ab.

Spanien.

*Gegenüber einer Meldung des „Standard“, daß Präsident Mac Kintley seine Vermitt- lung bezüglich Cubas anbieten und verlangen würde, daß Spanien Cuba an die Australischen Inseln verkaufe, erklärt die Agencia Fabra, die spanische Regierung werde niemals einem Verkauf zustimmen und auch keine aus- wärtige Vermittlung annehmen in einer An- gelegenheit, die Spanien allein angeht.

Rußland.

*Der Hausminister des Zaren, Graf Woronzow-Daschkow, ist dieser Tage zurückgetreten. Er hat seine Stellung seit 1881 inne gehabt und war ein besonderer Vertrauensmann Alexanders III. Graf Woronzow war durchaus reaktionär und deutschfeindlich ge- sinnt. Er war allem hat die Einführung der Grundbesitzer, dieses Polizei-Institutes, welches das geistige Leben des russischen Volkes lah- mte, beim Zaren durchgesetzt, er war es auch, der für alle gegen die Deutschen in Rußland geplanten und durchgeführten Maßregeln auf- entscheidend eintrat. Der Rücktritt des erst 60-jährigen Mannes von dem einflussreichen Amte des Hausministers darf, wenn er auch in

vollen äußeren Ehren erfolgte, wohl zwanglos dahin gedeutet werden, daß für die Art seines Wirkens und seiner Anschauungen am Hofe des jetzigen Zaren das richtige Verständnis fehlt.

Afrika.

*Die Regierung des Oranje-Frei- staates hat im Volksraad ein Gesetz über Fremden-Einwanderung eingebracht, dessen Bestimmungen mit denen des jüngst in Transvaal aufgehobenen Einwanderungs- gesetzes übereinstimmen. Die erste Lesung wurde durch die den Ausschlag gebende Stimme des Präsidenten angenommen. Der Volksraad wurde durch die Einbringung dieser Bill überführt, als nur 22 Mitglieder anwesend waren. Man ist hier der Ansicht, daß das Gesetz einen nicht wünschenswerten Durchzug von Einwanderern nach Transvaal durch den Freistaat verhin- dern soll.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag überwies am Donnerstag debatte- los den dritten Nachtragsset an die Budgetkom- mission. Der Antrag betr. das Vereinsnotgesetz wurde nach unerheblicher Generaldebatte gegen die Stimmen der Konservativen und der Freikonservativen angenommen. Darauf wurde die zweite Lesung der Handwerkerborlage fortgesetzt. Bei § 81 b, der den Innungen u. a. auch die Befugnis zur Errichtung von Schiedsgerichten zuspricht, wurde der Antrag der freimüthigen Volkspartei und der Sozialdemokraten, diese Bestimmungen zu streichen, abgelehnt. Ueberhaupt erfuhr von der freimüthigen und sozialdemokratischen Seite gestellten Anträge eine Ablehnung.

Am 21. d. wird die zweite Beratung der Hand- werkerborlage beim § 100, der von den Zwangsinnungen handelt, fortgesetzt. Die Kom- mission hat bezüglich der Errichtung von Zwangs- innungen im Prinzip die Vorschläge der Regie- rungsborlage angenommen, wonach die Bildung einer neuen Innung von der Zustimmung der Mehr- heit der Handwerker abhängig sein soll. Sie hat jedoch eine Bestimmung eingefügt, daß „in beson- deren Fällen“ die Anordnung zur Bildung einer Zwangsinnung auch erlassen werden könne, wenn die Zustimmung der Mehrheit der Handwerker nicht nachgewiesen ist.

Hierzu liegen verschiedene Abänderungsanträge vor: 1) Abg. Wegner (Zentr.) beantragt, an der Abstimmung über den Beitrittswang sollen nur die Handwerker teilnehmen, welche der Regel nach Ge- sellen oder Lehrlinge halten, 2) Abg. Wasser- mann (nat.-lib.) beantragt, die Worte „die Mehr- heit zu erlesen durch die Worte: „zwei Drittel“, 3) die Abgg. Schneider und Gen. (Fr. Vp.) wollen die Handwerker, welche weder Gesellen noch Lehrlinge beschäftigen, von der Zwangsinnung aus- schließen.

Abg. Wegner beruft sich bezüglich seines An- trages auf die oft laut gewordenen Wünsche der Handwerker, denen die Vorlage noch nicht weit genug gehe.

Abg. Wassermann (nat.-lib.) wendet sich gegen den von der Kommission beschlossenen Zu- satz, der das diskretionäre Ermessen der Regierung vermehre, und beantragt hierüber getrennte Abstimmung. Die süddeutschen Handwerker befürchten, daß die Sozialdemokratie leicht die Mehrheit in der Innung erobern könne, wenn schon die Hälfte der Hand- werker über die Zwangsinnung entscheiden könnte, und wünschen, daß statt „Mehrheit“ „zwei Drittel“ gesagt werde, da eine solche Bestimmung eine größere Garantie biete.

Abg. Frhr. v. Hertling (Zentr.) erklärt, sein Standpunkt zu der Vorlage sei ein anderer als der der Mehrheit seiner Freunde. Im Gegensatz zu ihnen halte er die obligatorische Zwangsinnung für verfehlt. Die allgemeine Schablone einer solchen Zwangsorganisation passe nicht für das Handwerk. Er werde gegen den Kommissionszusatz stimmen, aber auch gegen den Antrag Wassermann, da er es für ausreichend halte, wenn die Mehrheit der Be- teiligten sich für die Bildung einer Zwangsinnung ausspreche.

Abg. Schneider-Nordhausen bittet um An- nahme seines Abänderungsantrages, der die kleinen Handwerker, die ihr Gewerbe in der Regel allein, ohne Hilfe von Gesellen und Lehrlingen ausüben, von dem Beitrittswang befreien wolle. Dem Antrag Wassermann würden seine Freunde ebenfalls zustimmen.

Preuss. Handelsminister Bresselt: Ich habe den Ausführungen des Abg. Hertling nur wenig hinzuzufügen. Auch die Regierung legt großen Wert darauf, daß der Kommissionszusatz wieder aus der Vorlage entfernt werde. Ich muß Sie daher bitten, die Regierungsvorlage wiederherzustellen.

Abg. Camp (freikons.) tritt für Aufrechterhal- tung der Kommissionsfassung ein.

Scheimrat Wilhelm meint darauf hin, daß die Schaffung von Zwangsinnungen durch diskre- tionäre Befugnis der Behörden nicht nur in Hand- werkreisen, sondern auch hier im Hause früher den allerhöchsten Bedenken begegnet sei.

Abg. Augst (libd. Vp.) meint, § 100 müsse eigentlich vom ganzen Reichstage abgelehnt werden. Einem Teil seiner Mitglieder biete er zu wenig, dem anderen gehe er zu weit. Werde er aber doch an- genommen, so werde kein Mensch mit ihm zufrieden sein. Durch ihn fütze das ganze Gesetz in sich zu- sammen, wie der Turm von Babel. Die Kommissions- fassung sei für ihn ganz unannehmbar.

Abg. Kropatschek (kons.) schließt sich den Ausführungen des Frhr. v. Hertling in ihrem ersten Teile vollkommen an. Die Bedenken gegen den Kommissionszusatz dürfe man aber nicht über- treiben. Er bitte, es deshalb bei den Kommissions- beschlüssen zu belassen und die gestellten Anträge abzulehnen.

Abg. Schmidt-Berlin (soz.) erklärt sich ent- schieden gegen Zwangsinnungen jeder Art.

Abg. Richter (Fr. Vp.) gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß Frhr. v. Hertling sich heute so entschieden gegen die Zwangsinnungen ausge- sprochen habe. Leider sei er aber nicht so weit ge- gangen, auch die vom Bundesrat vorgesehene Form der Zwangsinnung zu beurteilen. Die letztere würde dem Handwerker gar keinen Nutzen bringen, sie würde aber zu entlosten Schreibereien Anlaß geben, und ihre Verwaltung würde mit außerordentlichen Kosten verknüpft sein. Er teile im wesentlichen die Ansichten des Frhr. v. Hertling und des Abg. Kropatschek über die Ansichten des Handwerks. Er könne aber ein Mittel zur Befrei- ung seiner Lage in der Zwangsinnung nicht sehen. Man möge es dem Handwerk überlassen, sich selbst durch freie Assoziationen die Vorteile zu verschaffen, die jeder ihm von Herzen gönne.

Abg. v. Bachnick (Fr. Vp.) erklärt sich gleichfalls gegen den Zusatz der Kommission und für den Antrag Wassermann.

Damit schließt die Diskussion. — Der Antrag Schneider wird zurückgezogen, der Antrag Wasser- mann gegen die Stimmen der Freimüthigen, der Sozialdemokraten, der großen Mehrheit der National- liberalen, der süddeutschen Volkspartei, der Polen und der Abgg. Schulz-Lupitz (freikons.) und Prinz Hohenlohe (libd.) abgelehnt. — Der Antrag Wegner wird abgelehnt.

In namentlicher Abstimmung wird sodann die Streichung der von der Kommission zuge- setzten Bestimmung, daß in besonderen Fällen Zwangsinnungen auch gebildet werden können, wenn die Zustimmung der Mehrheit der beteiligten Gewerbe- treibenden nicht nachgewiesen ist, beschlossen, und zwar mit 150 gegen 118 Stimmen. Für die Streichung stimmen außer den Freimüthigen, der süddeutschen Volkspartei, den Sozialdemokraten, Polen und der großen Mehrheit der Nationalliberalen auch eine größere Anzahl von Zentrumsmitgliedern.

Der weitere Kommissionszusatz, wonach der An- trag auf Errichtung einer Zwangsinnung auch darauf soll gerichtet werden können, daß die Verordnung nur für diejenigen Gewerbetreibenden erlassen werde, die der Regel nach Gesellen und Lehrlinge halten, wird ebenfalls in namentlicher Abstimmung — mit 155 gegen 108 Stimmen (bei einer Stimms- enthaltung) aufrecht erhalten. — Das Zentrum stimmt hier mit der Mehrheit geschlossen gegen die Streichung.

Schließlich gelangt der durch diese Abstimmungen umgestaltete § 110 mit 160 gegen 109 Stim- men gleichfalls in namentlicher Abstimmung — zur Annahme. — Gegen den Paragrafen sum- mieren die hiesigen freimüthigen Gruppen, die süddeutsche Volkspartei, die große Mehrheit der Nationalliberalen, die Polen und die Sozialdemokraten, sowie Abg. Prinz Hohenlohe.

Preussischer Landtag.

Das Herrenhaus am Freitag seine Menar- tungen wieder auf. Nachdem die Veranmlung von dem Bericht über die Staatsrentenverwaltung Kenntnis genommen, wurde der Antrag des Grafen Stolberg betr. Aufhebung der Zollrechte bei der Getreideausfuhr angenommen.

Von Nah und Fern.

Marinenverder. Die Rettungsmedaille am Bande verlieh der Kaiser dem Fünftler Lipka I von der hiesigen Unteroffizierschule. Der junge Mann hatte einem im Eise eingebrochenen elf- jährigen Schulknaben dadurch das Leben ge- rettet, daß er sich auf der äußersten Schwachen Gesäße, auf dem Waage rutschend, bis zur Einbruchsstelle vordrängte, dem Knaben sein Säbelkoppel zuwarf und ihn dann mit größter Lebensgefahr aus dem Wasser zog.

Leidenschaft und Liebe.

20] Roman von C. Delmar.

(Fortsetzung.)

„Auch Sie wollen uns verlassen?“ sagte Cornaro mit weicher Stimme zu Melitta.

Die junge Frau sah ihn hochmütig an. „Ich bliebe gerne, wenn meine Gegenwart nützen würde“, versetzte sie kurz; „da dies aber nicht der Fall ist, so bleibt wohl Entfernung das Beste.“

Cornaro bemühte sich ihrer Hand, um einen Kuß auf dieselbe zu pressen. Er hatte diese Bewegung so rasch gethan, daß Melitta nicht Zeit gefunden hatte, ihm ihre Hand zu entziehen; im selben Moment trat Volkmann wieder ein.

Er zog die Augenbrauen finster zusammen, als er diese Huldigung Cornaros sah. „Zimmer und immer wieder dieser Mensch“, murmelte er bei sich.

Melitta bemerkte den Gatten; mit glühendem Erdröten zog sie ihre Hand aus der Cornaros. „Ich bin bereit“, sagte sie mit etwas unsicherer Stimme.

Man fuhr still und traurig heim. Konrad warf zuweilen einen forschenden Blick auf Me- litta, die sich festhaltend in ihren Mantel hüllte; Volkmann bemühte sich vergebens, seiner Ver- stimmung Herr zu werden, er konnte es nicht und auch Melitta fand nicht das rechte Wort, seine aufsteigenden Zweifel zu zerstreuen.

Die arme junge Frau litt unsäglich unter der Beschuldigung, sich ruhig und heiter zu zeigen, während bange Qualen ihr Herz bedrückten; sie fühlte, daß der Gutenachtkuß ihres Gatten

kühler war denn sonst, sie hörte es aus dem Tone seiner Stimme heraus, daß er mit ihr un- zufriedener war.

Auch Konrads Betragen kam ihr kühler und gemessener vor, aber was sollte sie thun, um das aufsteigende Ungewitter zu beschwören?

Am nächsten Morgen ritt Konrad nach dem Herrenhause, um sich nach dem Befinden des Kranken zu erkundigen.

Auf dem Wege begegnete er Frau Walbing, fest und sicher wie sonst sah sie auf ihrem Hapen; allein Konrad erschrak, als er in ihr Gesicht blickte, welches bleich und starr einem Leichenantlitze glich.

Sie reichte ihm zum Gruß flüchtig die Hand und sagte mit matter Stimme: „Sie wollten gewiß zu uns; wie freundlich von ihnen; es geht besser, Walbing schläft fest seit einigen Stunden, er hat einen beruhigenden Trank genommen und wird vor Mittag nicht erwachen; ich habe diese Zeit benutzt, um frische Luft zu schöpfen, ich glaube, ich muß er- sticken, zu Hause wird mir alles zu eng und zu klein.“

Konrad sagte einige teilnehmende Worte. Sie hörte ihn schweigend an, dann entgegnete sie, ihn mit traurigem Blick ansehend:

„Ja, es ist ein schweres Unglück, Gott hat mich hart gerührt —“ sie brach jääh ab und fragte ablenkend: „Wollen Sie weiter reiten oder mich begleiten? Ich hatte die Absicht, Melitta einen Besuch zu machen.“

„Wenn Sie meine Begleitung nicht ver- schmähen?“ Ich will mein Bestes thun, um Schritt mit Ihnen zu halten, obwohl ich ein höchst mittelmaßiger Reiter bin.“

Ein mattes Rächeln flog über Rosinas Ge- sicht. „Sie haben keine Ahnung, wie wohl mir so ein scharfer Ritt oft thut“, entgegnete sie, an seiner Seite weiter reitend, „wenn ich so durch die Felder hinfliege, mich ganz allein auf meine Kraft verlassend, dann schwinden alle Leiden der Gegenwart und der Vergangenheit.“

„Ich träume ich von den lachenden blauen Himmel, träume ich von einer schöneren, friedlichen Zukunft; gleich wie ich mit meinem Reiter über alle Hindernisse hinwegsetze, so hoffe ich auch, alles Leid be- siegen zu können, für Momente wenigstens fühle ich mich dann glücklich.“

Sie schwieg tiefatmend; es war ihr ein Bedürfnis gewesen, sich auszusprechen, selbst wenn es auch dem Manne gegenüber geschah, gegen den sie immer eine Art von schwerer Ver- schlossenheit beobachtet hatte; sie mußte ja, daß er so viel an ihrem Thun und Lassen miß- billigte, und es hatte sie unwillkürlich ein ge- heimtes Etwas in ihrem Herzen dazu gedrängt, ihm eine Erklärung ihres sonderbaren Betragens zu geben.

Konrad gab keine Antwort; er drückte den Hut tiefer in die Stirn und zog die Zügel straffer. Ein Gefühl von Beschämung zog in seine Seele.

Er hatte diese Frau stets zu hart beurteilt, er hatte sie heimlich so oft beschuldigt, ihren Pflichten nicht gerecht zu werden, und nie daran gedacht, daß diese Frau in der Blüte und Voll- kraft ihres Lebens an einen fiedlen Mann ge- heftet war, der für sie nie ein freundliches Wort, einen zärtlichen Blick hatte.

So liebenswürdig und entgegenkommend

Walbing seinen Gästen gegenüber war, so kühl und gleichgültig zeigte er sich gegen seine Gattin, die ihm stets gut und freundlich entgegenkam.

„Arme Frau!“ Frau Walbing zuckte heftig zusammen. Ohne es zu wollen, hatte Konrad diese Worte laut gesprochen; sie waren seinen Lippen entglitten, unbewußt, so wie sie sich in sein Herz gedrängt hatten.

Rosina gab ihrem Pferde plötzlich einen Schlag, daß es sich hoch aufbäumte; ein Schreckensruf entfuhr dem Munde des Professors, unwillkür- lich streckte er die Hand aus, um die Zügel des Hapen zu ergreifen.

Rosina machte eine abwehrende Bewegung. „Danke“, sagte sie kurz, „ich bin sattelfest.“

„Barbon, ich dergah ganz, daß Sie die Stärkere sind.“

Sie warf das Haupt zurück, daß die langen Locken tief in den Nacken fielen, dann ließ sie ihr Pferd ausgreifen, so daß Konrad ihr nur mit Mühe folgen konnte.

Ohne weiter ein Wort gewechselt zu haben, langten sie bei dem Volkmannschen Wohnhause an. Frau Walbing sprang vom Pferde, ehe Konrad ihr seine Hilfe anbieten konnte.

Melitta kam ihnen erstaunt entgegen; Rosina machte dem Professor eine kurze Verbeugung, dann nahm sie Melittas Arm und ging mit ihr ins Haus.

Wie in einem Traum sah ihr Konrad nach. War es Mitleid oder Haß, was er für diese Frau zu fühlen begann?

Melitta führte die Freundin in ihr Schlaf- gemach, um dort ungestört plaudern zu können.

Barmen. Das schreckliche Eisenbahn-Unglück bei Gerolstein hat in viele Familien tiefe Trauer gebracht. Besonders hart ist unsere Stadt Barmen betroffen. Die Verlustlisten weisen für Barmen fünf Tote und zwölf Verwundete auf, für Oberfeld sind drei Tote und zehn Verwundete angegeben. Nonsdorf, Völsch, Vaan, Benzath, Bohwinkel, Langenberg, Meißmann, Wülfrath, Wermelskirchen stehen in der Liste der Getöteten bezw. Verwundeten. Der getötete Sattlergehilfe Broicher aus Barmen war erst seit acht Wochen verheiratet, seine elterliche Familie hat bereits viel Unglück durchgemacht. Der getötete Bäcker Bruns aus Barmen, seit einem Jahr verheiratet, ging sehr ungern zur Leubung ab; er hatte reklamiert, da seine Frau einem freudigen Familienereignisse entgegen sah, war aber abglatzig beschieden worden. Der getötete Marmorarbeiter Krafft aus Barmen war ebenfalls erst seit kurzem verheiratet. Der Barmer Ztg. wird weiter mitgeteilt, daß schon im vorigen Jahre ein nach West abgeleiteter Reiseführer ganz in der Nähe der Station Gerolstein zweimal auseinander, aber ohne weiteren Unfall. Der Zug hatte damals 40 Wagen.

Wörishofen. Am 17. d. wurde der 77. Geburtstag des Pfarrers Kneipp feierlich begangen. Die gute Hoffnung, die man immer noch auf den Ausgang der Krankheit hegt, sollte am Nachmittag grausam gestört werden. Als die Kurgäste zahlreicher denn je zu dem üblichen Vortage Dr. Baumgartens sich eingefunden hatten, machte ihnen der Nebel die erschlitternde Mitteilung, daß Vater Kneipp menschlichem Ermessen nach am Ende seiner Tage stehe. Der Schwäche-Zustand habe in den letzten Tagen derart zugenommen, daß die Hoffnungen auf Genesung oder Besserung aufgegeben werden müsse.

Jena. Es bestätigt sich nicht, daß die Universität Jena ihre Hörsäle auch den Frauen erschlossen hat. Es ist ihnen neuerdings nur die Zulassung zur philosophischen Doktorpromotion unter denselben Bedingungen wie den männlichen Bewerbern gestattet worden; doch sind bei den Frauen, namentlich bei den Ausländerinnen, Dispensationen wegen des Weisheitszweiges eines Gymnasiums der großherzoglichen Staatsregierung vorbehalten.

Duisburg. Bei einer Schlägerei wurde Mittwoch abend gegen 10 Uhr der im Außenbezirk Duisfener stationierte Polizeiergeant Meyer unweit des Duisburger Waldes erschossen. Der Mörder ist noch nicht ergriffen.

Greiz. Ein verwegener Raubmordversuch wurde am Dienstag nachmittag in der Nähe von Zeulenroda verübt. Der Gutsbesitzer Gottlieb Blumenstein begab sich nach Zeulenroda, um auf dem dortigen Jahrmarsch Stiere zu kaufen. Auf dem Wege gefellte sich ein unbekannter Mensch zu ihm, der den gleichen Zweck verfolgte. Nach abgewickelter Geschäft trat B. seine Rückreise zu Fuß an, und der Unbekannte begleitete ihn wiederum; er erzählte, daß er acht Stiere gekauft habe. Nun wurde der Gutsbesitzer auch gesprochen und plauderte aus, daß er heute nur einen Stier erstanden und somit noch über 400 Mk. bares Geld bei sich habe. Als die beiden gegen 2 1/2 Uhr nachmittags im Gehölz zwischen Zeulenroda und Zilka angekommen waren, hieb der Unbekannte plötzlich mit einem bis dahin verborgen gehaltenen Beil auf sein Opfer los, so daß das Blut in Strömen hervorquoll. B. sprang schließlich in einen nahen Teich und rief verzweifelt um Hilfe. Einige in der Nähe arbeitende Hilferufe und eilten herbei, worauf der Angreifer in den Wald entflohen und leider verwundet. Die polizeilichen Nachforschungen haben bis jetzt keinen Erfolg gehabt, obgleich ein starkes Gendarmen-Aufgebot auf den Verbrecher schickte.

Rudolstadt. Am Mittwoch fiel dicht oberhalb Meuselbach ein Meteorstein unter explosionsartigem Knalle nieder. Er flog über dem Kopfe eines auf dem Felde beschäftigten Mädchens noch 18 Meter in genau westlicher Richtung, schlug in die Erde und wurde ganz heiß ausge-

graben. Das Gewicht beträgt 1,380 Kilogramm. Der Stein wird vom Magnet angezogen. Der Bruch ist hellgrau.

Nerdingen. Den vier Selbstmordfällen, die sämtlich innerhalb 14 Tagen von Kreisler-Einwohnern hier im Rhein ausgeführt wurden, reiht sich schon wieder ein anderer Fall an. Wie der „Düsseldorfer Gen.-Anz.“ meldet, stürzte sich ein in mittleren Jahren stehender Mann unterhalb der Stadt in den Strom, um den Tod zu suchen. Glücklicherweise bemerkten in der Nähe befindliche Personen den Vorgang, es gelang ihnen, den Lebensmüden noch rechtzeitig aus dem Wasser zu holen. Die Untersuchung ergab, daß man es mit einem Pferdehändler aus Kreisler zu thun hatte. Der Grund, der ihn zu der unglücklichen That veranlaßte, ist noch nicht bekannt.

M.-Gladbach. Ein Rubenstreich wurde an dem neuen Krieger-Denkmal auf dem hiesigen städtischen Friedhofe verübt. Das Denkmal stellt einen sterbenden Soldaten dar, der von einem Engel getröstet wird. Nächstlicherweile ist nun der Säbelgriff des Soldaten abgebrochen worden. Man fand das abgebrochene Stück nicht weit von dem Denkmal entfernt auf dem Boden liegen. Das Steinbild war erst am Hundertjahrstage eingeweiht worden. Ueber die Thäter ist nichts bekannt.

Bern. In Bern sieht man einen alten großen Herrn, gebeugt, in abgetragenen Kleidern einhergehen. Der greise Mann ist froh, wenn er ab und zu einen besseren Filzhut, eine neuere, nettere Kleidung bekommt oder eine Einladung zu einem Schoppen guten Weines erhält. Der Mann befindet sich im Verwaltungsgelände der Jura-Simplon-Bahn irgend eine kleine, wenn's gut geht, mit 100 Frank im Monat bezahlte Schreibertelle. Er kam aus der Ginnahme augenscheinlich nicht leben. Die also geschilberten alten Tage des Greises können seinem sühnenden Schweizer gleichgültig sein, denn der Greis, Konstant Fornerod, war in den Jahren 1857, 1863 und 1867 schweizerischer Bundespräsident. Am 11. Juli 1855 war er an Stelle des verstorbenen Baadtländers Druen in den Bundesrat gewählt worden, am 31. Oktober 1867 ist Fornerod aus dem Bundesrat getreten und durch Viktor Ruffy, den Vater des gegenwärtigen Bundesrates Ruffy, ersetzt worden. Die wenigsten, die den ehemaligen Bundespräsidenten her schweizerischen Eidgenossenschaft durch die Lauben der Stadt Bern gehen oder im „Bärenhöf“ eine Tasse Kaffee trinken sehen, kennen den Mann; achtlos geht die Menge an ihm vorüber. Welche Gedanken müssen den armen, alten, geistig noch rüstigen Herrn erfüllen, wenn er, in der Bundesstadt selbst wohnend, sich vergegenwärtigt, daß er einst hier, begrüßt und geehrt von jedermann, die höchste Ehrenstelle der schweizerischen Republik bekleidete und jetzt nicht hat, was zu des Lebens Nothdurft gehört!

Toulon. Als die bekannte Anarchistin Louise Michel am Donnerstag vormittag hier eintraf und von etwa 300 Personen am Bahnhof mit dem Rufe „Hoch die Anarchie!“ empfangen wurde, erwiderte die Ordnonanz eines Offiziers: „Nieder mit der Anarchie!“ Die Menge stürzte sich nun auf die Ordnonanz, welche schwer verwundet wurde. Drei Anarchisten wurden infolge dieses Zwischenfalls verhaftet.

Montauban. Das Dorf St. Pierre-Livron bei Cahors ist in Bewegung geraten. Das Dorf liegt auf Felsbänken, der nach dem Fluß Bonnette hin überhängt, durch eine Aufschung haben sich diese Felsen um etwa 100 Meter nach dem Fluß zu bewegt. Viel Häuser sind eingestürzt, der in der Nähe gelegene Kirchhof ist zerstört, die Kirche bedroht. Die Aufschung dauert noch fort, alle Bewohner haben das Dorf verlassen.

Charlow. In dem großen Dorfe Prieselshöhe brach eine Feuersbrunst aus, welche bei heftigem Winde in Zeit von einer Stunde dreihundert Hölzer einäscherte. Mehrere Menschen sind im Feuer umgekommen. Etwa 1700 Menschen wurden obdachlos.

New York. 24 000 Schneider, welche für die Geschäfte mit fertigen Kleidern arbeiten, haben die Arbeit niedergelegt. Ihre Hungerlöhne bieten in der That genügenden Anlaß

dazu. Es ist eine bekannte Thatsache, daß man in New York ein Hemd billiger zusammengenäht haben kann, als in Berlin. Viele von den Streikenden sind arme polnische Juden. Die Zahl der Ausständigen dürfte sich noch bis auf 50 000 vermehren. Man ist besorgt, daß der Ausstand aufrührerische Szenen im Gefolge haben wird.

Gerichtshalle.

Erfurt. Als eines abends ein hiesiger Arzt die Hauptstraße Erfurts, den Anger, entlang ging, sprang plötzlich von hinten der Maler Karl Spangenberg auf den Herrn zu und trieb ihm den Hut ein. Am Mittwoch wurde der frivole Huteintreiber vom Schöffengericht zu zwei Monat Gefängnis verurteilt.

Leipzig. Das Reichsgericht hatte sich vor einigen Tagen zum ersten Male mit dem Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb zu beschäftigen. Es hatte, wie der „Konf.“ meldet, als oberste Instanz darüber zu entscheiden, ob man einen „Totalausverkauf“ anzeigen darf, wenn außerdem noch neue Waren zum Verkauf hinzugekauft werden. Der Prozeß beschäftigte bereits die Handelskammer in Hamburg, die zu Ungunsten der Firma entschied. Das hamburgische Oberlandesgericht hob diese Entscheidung jedoch wieder auf, und das Reichsgericht schloß sich dieser Aufhebung an.

Zur Gesundheitspflege.

Wie wichtig eine rationell durchgeführte Gesundheitspflege der Diensthöfen auch für die Herrschaft ist, zeigt uns ein Aufsatz des Familienblattes „Das Buch für Alle“ von Theo Seemann. Es herrschen in dieser Richtung ja unlegbar noch große Mißstände, was schon deshalb zu beklagen ist, weil bei der engen Lebensgemeinschaft zwischen Herrschaft und Bedienten eine Uebertragung von Krankheiten so leicht stattfinden kann. Man hat z. B. neuerdings den Schmutz von Händen unreiner Personen untersucht und darin eine ganze Reihe von Bakterien gefunden. Es ist somit gerade für die Diensthöfen, die durch die Art ihrer Beschäftigung dem Schmutz sehr ausgesetzt sind, peinliche Sauberkeit besonders hinsichtlich der Hände dringend geboten. Neben der Hand ist es die Zahn- und Mundpflege, auf welche jede Hausfrau bei ihrem Dienstmädchen ein wachsam Auge richten sollte. Welche schlimme Folgen beispielsweise eine mangelhafte Zahnpflege bei einem Säugling, das die ihm anvertrauten Kinder zu küssen gewohnt ist, nach sich ziehen kann, wird eintausendmal, wenn wir bedenken, daß der menschliche Speichel an sich schon durch Fäulnis gebildete Giftstoffe enthält, wieviel mehr also noch bei vernachlässigter Mundreinigung! Allerdings ist es zugleich, wie der Verfasser mit Recht betont, Pflicht der Hausfrau, ihren Diensthöfen eine gründliche Reinigung zu ermöglichen. Und hierzu ist zweierlei notwendig: einmal, daß den Mädchen gute Seifen, Zahnbürste und Zahnreinigungsmittel (z. B. das wirksame und billige übermanganfarne Kalk) zur Verfügung gestellt werden, und dann müssen dieselben auch morgens Gelegenheit haben, ihre Wäsungen in einem geheizten Raume vornehmen zu können. Die ungenügende Berücksichtigung dieser Erfordernisse dürfte ein Hauptgrund für mangelhaften Keimlichkeitsinn der meisten Dienstmädchen sein. Wir empfehlen deshalb den Artikel im „Buch für Alle“ der Aufmerksamkeit unserer Hausfrauen; sie werden vieles darin finden, was ihnen in der Behandlung ihrer Untergebenen von Nutzen sein kann.

Gemeinnütziges.

Die Vorzüge heller Kleidung im Kranzszimmer. Nicht allgemein bekannt ist es, daß derjenige, der in Kranzszimmern schwarze oder dunkle Kleider trägt, empfänglicher für die Aufnahme von Ausdünstungen, üblen Gerüchen und vielleicht auch Krankheitskeimen ist, als der mit hellen Stoffen Bekleidete. Alle die genannten Keime, Gerüche u. werden viel leichter

von dunklen als von hellen Stoffen aufgefangt. Dies läßt sich erproben. Wenn man z. B. ein helles und ein dunkles Gewand fünf Minuten lang dem Tabaksgeruch aussetzt, wird man finden, daß das dunkle stärker nach Tabak riecht und diesen Geruch länger festhält, als ein helles Kleid. Im Zimmer, in dem Personen mit Krankheiten sich befinden, sollte man deshalb keine schwarzen und dunklen Gewänder tragen.

Milchgenuß und Diphtheritis. Die Wirkung roher Milch auf die Entwicklung von krankheitserregenden Bacillen ist schon oft Gegenstand der Untersuchung gewesen. Es ist festgestellt, daß Cholera-Bacillen in roher Milch ihre Lebenskraft einbüßen; bei einer Temperatur von 37 Grad werden sie innerhalb 24 Stunden völlig vernichtet. Ähnliche Untersuchungen wurden für den Milzbrandbacillus gemacht; dieser gedeiht in roher Milch sehr gut und verliert nichts von seiner Kraft. In der letzten Zeit sind nun diese Experimente auf den Bacillus der Diphtheritis erweitert worden. Dieser zeigte in frischer Milch eine außerordentlich starke Entwicklung und Vermehrung, dagegen behagt ihm sterilisierte Milch als Nahrungsmittel weit weniger, seine Entwicklung in solcher ist wesentlich geringer als in der Fleischbrühe, die gewöhnlich zur Zucht künstlicher Bakterien-Kulturen benutzt wird. Wenn die rohe Milch nur 1/2 Stunde in einem gewöhnlichen Sorblet-Apparat sterilisiert worden ist, so ist sie für den Aufenthalt von Diphtheritis-Bacillen bereits in hohem Grade ungeeignet geworden. Diese neuen Untersuchungen können die Warnung vor dem Genuß roher, unsterilisierten Milch nur noch verstärken.

Futtermittel für Säugner. Als ein vorzügliches Säugnerfutter ist der Hundekuchen zu empfehlen. Derselbe enthält keinerlei gesundheitschädliche Stoffe, ist zu mäßigen Preisen zu kaufen und besonders in der Vermischung mit Fleischabfällen und allerlei Getreidemehl gesund und nahrhaft. Die Hundekuchen werden in hafermehliger Stüde geschlagen und dann in Wasser eingeweicht, bevor man sie den Säugnern verabreicht. Der Hundekuchen kommt auch in Form von Mehl in den Handel. Will man dasselbe den Säugnern füttern, so muß man es mit gekochten Kartoffeln kochen oder mit Weizenkleie zu einem Brei vermengen.

Unseres Allerlei.

Gegen die Verwechslung von „Kaiser“ und „König“ von Deutschland und Preußen wird in einem süddeutschen Blatte ein altes Bedenken aufgeführt. Man habe sich daran gewöhnt, die Regierungs-Handlungen des preussischen Staatsoberhauptes als „kaiserliche“ zu bezeichnen; man spreche von kaiserlichen Erlassen, wenn es sich nur um eine Kabinettsordre des Königs von Preußen handle, und lasse den „Reichskanzler“ in preussischen Abgordneten-häusern erscheinen, obgleich es dort nur einen preussischen Ministerpräsidenten gäbe. Man sollte es mit diesen Dingen etwas genauer nehmen. Die Zwitterstellung des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen ist vielen „Nationalen“ unbehaglich. Sie fänden lieber einen „Kaiser von Deutschland“ an der Spitze des Ganzen und sind deshalb mit bewußter Absicht bestrebt, die Grenzlinien möglichst zu verwischen. Um so mehr sollten alle anderen darauf bedacht sein, den staatsrechtlichen Zustand auch im Sprachgebrauch zu martieren.

Goldene russische Fünfrubelstücke sind seit einiger Zeit im Verkehr und schon häufig mit unseren Zwanzigmarkstücken, mit denen sie viel Ähnlichkeit haben, verwechselt worden. Die Rubelstücke haben jedoch nur einen Wert von 16 Mk. und sind überdies etwas kleiner als die Zwanzigmarkstücke.

„Standesgemäß.“ In der Frankf. Ztg. befindet sich folgendes Inzerat: „Prinz, aus vornehmer fürstlicher Familie des Kaiserreiches wünscht sich standesgemäß mit Dame aus bürgerlicher Familie zu verheiraten. Anträge werden nur aus direkter Hand berücksichtigt und zur Weiterbeförderung an E. E. erbeten.“ „Standesgemäß“ heißt also hier offenbar: „mit viel Geld behaftet.“

Sie nahm Rosina den Hut ab und drückte sie in eine Ecke des kleinen Sofas, dann nahm sie neben ihr Platz und eine Hand erfassend, sagte sie in warmem Tone:

„Meine arme Rosina! Du siehst so bleich und angegriffen aus; es ist doch keine Gefahr für das Leben deines Gatten?“

„Nein,“ sagte Frau Balbing gepreßt: „der Arzt hat mir eine beruhigende Versicherung gegeben — o, Melitta —“ und die junge Frau saß umschlingend, brach die sonst so ruhige starke Frau in leidenschaftlichen Thränenstrom aus.

Melitta suchte die Weinende zu beruhigen. Rosinas Schmerz suchte den ihren auf's neue an. Sie weinte mit der Freundin und während sie diese zu trösten versuchte, fragte sie sich, welche von ihnen beiden die Bedauernswertere sei, die Gattin des Kranken oder diejenige, die in Gefahr stand, die Liebe ihres Mannes zu verlieren.

„Daß mich dir mein Leid klagen,“ sprach Rosina, ich will dir mein Herz ausschütten und dir alles sagen, was mich drückt.“

„Sprich!“ sagte Melitta teilnehmend.

Rosina trocknete die Thränen und begann: „Ich habe meine Mutter nie gekannt; meine Geburt hatte ihr das Leben gekostet. Mein Vater liebte mich mit abgöttischer Zärtlichkeit und ich erwiderte aus vollster Seele diese Liebe. Ich war sein einziges Kind; wir besaßen ein großes schönes Landgut, dessen Führung mein Vater mit Eifer und Umsicht leitete. Mit Stolz und Freude sah er, daß ich mit gleicher Vorliebe seine Beschäftigung teilte und mich voll-

ständig der Landwirtschaft widmete. So kam es, daß ich mir praktische Kenntnisse in einem Fache zu eigen machte, welches gewöhnlich nur von Männern betrieben wird. In den häuslichen Frauenarbeiten fand ich kein Gefallen, ebenso wenig an Sprachen und Musik; ich hatte eine entschiedene Abneigung dagegen, Salon-dame zu werden, und zog das Landleben dem Stadtleben vor. So lebten wir jahraus jahrein auf unserem Landgute; unser Umgang beschränkte sich auf wenige Nachbarnfamilien, die gleich uns beständig auf dem Lande lebten.

In solcher Ruhe und Abgeschlossenheit hatte ich mein zwanzigstes Jahr erreicht, als wir einen neuen Hausgenossen erhielten. Nainund Balbing kam als Wirtschaftsbauer in unser Haus und wußte sich bald in die Gunst meines Vaters zu setzen. Balbing zeigte sich geschickt und thätig, mein Vater setzte in ihn das unbedingteste Vertrauen und der junge Mann wurde mehr wie ein Mitglied der Familie, als wie eine untergeordnete Persönlichkeit behandelt.

Du weißt, das mein Gatte die Eigenschaft, sich angenehm und beliebt zu machen, in hohem Grade besitzt; ich war ein einfaches Landmädchen ohne Weltkenntnis, ohne Weiterbildung, Balbings Lebenswürdigkeit hatte mich vom ersten Blick an bezaubert. Es entspann sich ein kleiner Liebesroman, der mit Verlobung und Heirat endigte. Mein Vater hatte freudig in unsere Verbindung eingewilligt, es wurde dadurch sogar sein liebster Wunsch erfüllt, denn als Balbings Gattin glaubte er mein Lebensglück vollkommen gesichert zu haben.

Ich unternahm mit meinem Gatten eine

Hochzeitsreise, die wir aber unterbrechen mußten, um nach Hause zu eilen, da mein Vater gefährlich erkrankt war. Mein heißes Flehen zum Himmel blieb unerhört, der beste der Väter starb, und ich war, kaum einige Monate verheiratet, zur Witwe geworden.

Mein Schmerz, meine Verzweiflung waren grenzenlos; in dumpfer Apathie saß ich da, kaum Speise und Trank zu mir nehmend, das ganze Hauswesen meinem Gatten überlassend. Ich beachtete es kaum, daß Balbing häufige Reisen nach der Residenz unternahm, daß er fähler und unfreundlicher gegen mich wurde und eine Gleichgültigkeit an den Tag legte, welche zu seiner früheren Aufmerksamkeit einen krassen Kontrast bildete. Er legte mir Papiere und Anweisungen vor, die ich ungeschen unterzeichnete, ohne zu fragen, weshalb er dies von mir verlangte. Als der Winter herannahte, machte er mir den Vorschlag, in die Residenz zu ziehen; anfänglich weigerte ich mich hartnäckig, dies zu thun, allein er drang so lange in mich, bis ich nachgab und mich seinem Wunsche fügte.

In der Residenz lebte Tante Amanda in bescheidenen aber sorgenfreien Verhältnissen; sie war eine Kouzine von Balbings verstorbenen Mutter und nahm sich meiner mit warmer Teilnahme an. In sanfter, schonender Weise machte sie mich darauf aufmerksam, daß Balbing ein verschwendrisches Leben führe, und daß ich dem Einhalt thun müsse, wollte ich nicht zur Bettlerin werden. Seit wurde ich aufmerksam auf das Treiben meines Gatten; in meinem Schmerz hatte ich seine Vernachlässigung nicht

bemerkt, in dem Maße, als meine Trauer gemäßigter und ruhiger wurde, begann ich auch die Veränderung in seinem Betragen zu fühlen und machte ihm deshalb Vorstellungen. Ich verlangte, er solle mit mir auf unser Landgut zurückkehren, er entgegnete mir, daß ich dies meinerseits thun könne, er sei durchaus nicht gesonnen, sich meinen Lamen zu fügen. Es kam zu einer heftigen Szene; ich reifte ab und mein Gatte blieb in der Residenz zurück.

Ich übernahm wieder die Leitung des Gutes und sah zu meinem Schrecken, daß mein Gatte mein Vertrauen arg mißbraucht hatte. Er hatte Gelder aufgenommen und ich die Schuldscheine unterzeichnet, ohne zu ahnen, um was es sich handelte.

Die Sorge gab mir meine ehemalige Energie wieder. Mein Gatte kam aus der Residenz zurück, er hat in seiner einschmeichelnden Weise um Vergebung und erhielt diese; denn noch liebte ich ihn und ich hoffte, daß sich noch alles zum Besten wenden würde. Allein Balbing ist ein schwacher Charakter, er hatte vielleicht die besten Vorsätze, aber nur zu bald gewannen seine Leidenschaften die Oberhand in ihm. Er war ein Trinker und Spieler. Liebe hatte er wohl nie für mich gefühlt; die reiche Erbin wurde von ihm gekapert, um durch ihren Reichtum die Mittel zur Befriedigung seiner Leidenschaften zu erlangen. Selbst wenn ich im Stande gewesen wäre, ihm Liebe einzusprechen, würde er diesen nicht entzagt haben.“

23 20 (Vorzijung folgt.)

Ortskrankenkasse Brettnig.

Sonnabend, den 29. d. M., abends 1/2 9 Uhr:

Ordentliche Generalversammlung im Gasthof zur Rose.

Tagesordnung:

1. Richtigsprechung der Jahresrechnung von 1896.
2. Zuschrift von der Königl. Amtshauptmannschaft Ramenz.
3. Allgemeines.

Um recht zahlreiches Erscheinen der Arbeitgeber sowie Kassennmitglieder bittet
Der Vorstand
durch
Aug. Schölzel, Vors.

Gasthof zum goldenen Löwen, Hauswalde.

Zum Himmelfahrtsfest:

Großes Konzert

von der Kapelle des Musikdirektors Otto Schäfer aus Großröhrsdorf.

Anfang 7 Uhr.

Nach dem Konzert Ballmusik.

Hierbei wird mit guten Speisen, sowie ff. Getränken bestens aufwarten und ladel ergebenst ein
Germann Behold.

Holz-Auktion.

Auf dem herrschaftl. Rammnauer Forstrevier im Kesselberg sollen
Freitag den 28. Mai d. J.

- 250 rm harte und weiche Scheite und Rollen,
- 20 rm Stöcke,
- 10,50 Wellhdt. Reifsig

bedingungsweise versteigert werden.

Bersammlung früh 9 Uhr bei Friedriches Ruhe im Kesselberge, Johann am Steinbruche im Berge.

Rent- und Forstverwaltung Pulsnik, den 20. Mai 1897.
Fr. Ulbricht.

Haupt-Gewinn event. 500,000 Mark.	Glücks-Anzeige.	Die Gewinne garantiert der Staat. 1. Ziehung: 10. Juni.
Einladung zur Beteiligung an den Gewinn-Chancen		
der vom Staate Hamburg garantierten großen Geld-Lotterie, in welcher		
11 Millionen 349,325 Mark		
sicher gewonnen werden müssen.		
Die Gewinne dieser vorteilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäß nur 118,000 Lose enthält, sind folgende, nämlich: Der größte Gewinn ist event. 500,000 Mark.		
Prämie 300,000 M.	26 Gewinne a 10,000 M.	
1 Gewinn a 200,000 "	56 Gewinne a 5000 "	
1 Gewinn a 100,000 "	106 Gewinne a 3000 "	
2 Gewinne a 75,000 "	206 Gewinne a 2000 "	
1 Gewinn a 70,000 "	812 Gewinne a 1000 "	
1 Gewinn a 65,000 "	1518 Gewinne a 400 "	
1 Gewinn a 60,000 "	40 Gewinne a 300 "	
1 Gewinn a 55,000 "	140 Gewinne a 200 "	
2 Gewinne a 50,000 "	36952 Gewinne a 155 "	
1 Gewinn a 40,000 "	9959 Gew. a 134, 104, 100 "	
1 Gewinn a 30,000 "	9351 Gew. a 73, 45, 21 "	
2 Gewinne a 20,000 "	im Ganzen 59,180 Gewinne	

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abteilungen zur sicheren Entscheidung.
Der Hauptgewinn 1. Klasse beträgt 50,000 Mark, steigt in der 2. Klasse auf 55,000 Mark, in der dritten auf 60,000 Mark, in der vierten auf 65,000 Mark, in der 5. auf 70,000 Mark, in der 6. auf 75,000 Mark, in der 7. auf 200,000 Mark und mit der Prämie von 300,000 Mark event. auf 500,000 Mark.
Für die erste Klasse, welche amtlich auf den 10. Juni d. J. festgesetzt, kostet das ganze Originallos nur Mark 6.—, das halbe Originallos nur M. 3.—, das viertel Originallos nur M. 1.50.
Die Einlagen für die folgenden Klassen sowie das genaue Gewinn-Verzeichnis sind aus dem amtlichen, mit Staatswappen versehenen Verlosungsplan ersichtlich, den ich auf Wunsch im voraus gratis und franko zusende.
Jeder der Beteiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungskiste unaufgefordert zugesandt.
Die Auszahlung und Vergebung der Gewinnelder erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.
Bestellungen erbitte per Postanweisung oder auch gegen Nachnahme.
Man wende sich daher mit den Aufträgen, der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich, jedoch bis zum 10. Juni d. J. vertrauensvoll an
Joseph Beckischer,
Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

DANK.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme bei dem so schnellen Geingange unserer herzenguten Emma

könken wir es nicht unterlassen, allen lieben Verwandten, Nachbarn und Bekannten für den überaus zahlreichen Blumenschmuck und das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte unseren herzlichsten Dank auszusprechen.
Ruhe der Herr allen ein reicher Vergelter sein!
Dir aber, teure Entschlafene, rufen wir noch ein
"Ruhe sanft!" und "Auf Wiedersehn!"
in die Ewigkeit nach.
Durch Kreuz und Leid zur Herrlichkeit.
Brettnig, den 26. Mai 1897.
In tiefster Trauer:
Walther Rheinbach und Martha Rannegieker.

Deutsches Haus.

Morgen Donnerstag, den 27. Mai, zum Himmelfahrtsfeste:

Großes Extra-Konzert (Streichmusik),

gegeben vom verstärkten Brettniger Musikchor.
Anfang 7 Uhr.

Nach dem Konzert **BALLMUSIK.**
Dazu laden freundlichst ein
Otto Haupe. Musikchor Brettnig.

Programm.

- I. Teil.**
1. Oberländer Jodlermarsch v. Skalla.
 2. Ouvertüre zu: „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien“ v. Suppé.
 3. Waldesflüstern, Illustration v. Czibulka.
 4. Waffeneruf des Kaisers, Air militaire v. Clarens.
 5. Des Lebens Freud und Leid, Musikalische Charakterbilder v. Weiss. Inhalt: Einleitung, Wiegenlied, Trauergesang, Jugendfreuden, Tramm, Wachtparade, Schlachtmusik, Liebesglück, Geträumte Hoffnungen, Ballfreuden, Gebet, Arbeit, Abendfeier, Grossvateranzug, Es ist bestimmt in Gottes Rat, Schluss.
- II. Teil.**
6. Ouvertüre: „Die Zigeunerin“ v. Balfe.
 7. Jubiläums-Ständchen, für Streichinstrumente v. Eule.
 8. Blütenzauber, Walzer v. Ivanovici.
 9. Spezialitäten, Potpourri v. Schreiner.
 10. Champagner-Galopp v. Wiegand.

Heute Mittwoch nachm. 5 Uhr wird bei mir ein

fettes Schwein

verpundet, Fleisch a 52, Wurst a 65 S.
Gustav Foerke.

Fr. Frw.
Der Feldmarsch am 27. d. M. findet nicht statt.
Das Kommando.

Radfahrerklub Röderthal Brettnig.
Vom Elstraer Radfahrerklub ist an uns zu dessen am Himmelfahrtsfeste stattfindenden Saalfest Einladung ergangen. Verf. zur Abfahrt 1 Uhr in der „Kante“.
D. B.

Radfahrerklub Großröhrsdorf.
Morgen Donnerstag den 27. d. M. Partie nach Elstra zum Saalfest. Abfahrt 1 Uhr vom „Grünen Baum.“ Zahlreiche Beteiligung wünscht der Fahrwart.

Grüne Aue.
Morgen Donnerstag (zur Himmelfahrt) ladel zum
Plinzenschmaus
ganz ergebenst ein
ff. Weizenbier.
A. Richter.

Schankwirtschaft Frankenthal.
Nächsten Sonntag
Hogelschießen
(mit Schnepfern) und **Ballmusik**, wozu freundlichst einladet
S. Köhlich.

Pa. Mastrindfleisch
a Pfd. 50 S,
Schweinefleisch
a Pfd. 55 S
empfehl und bittet um gütige Berücksichtigung
Emil Ziegenbalg.

Von Donnerstag an frisches
Schweinefleisch,
a Pfd. 55 S,
Freitag nachmittags 4 Uhr Mutz, Leber- und Grüzewurst. **Gustav Zimmermann.**

Gut und besser.
Gut sind auf alle Fälle
Kartoffeln in der Pelle
Mit Hering, mariniert;
Indes als besseres Futter
Wird Karpfen, blau mit Butter,
Weit mehr doch ästiniert.
So ist's mit Kleidungsstücken:
A. läßt sich leicht berücken
In dieser Welt des Scheins,
B aber will nur 's Beste
In Hose, Rock und Weste
Und geht zur „Goldnen Eins“.

Offeriere zu festen Preisen:
Herren-Paletots nur von M. 7,50 an, Herren-Paletots prima nur von M. 14 an, Herren-Belltrinemäntel nur von M. 12 an, Herren-Anzüge nur von M. 8,50 an, Herren-Anzüge, prima nur von M. 12 an, Herren-Joppen nur von M. 3,50 an, Herren-Joppen prima nur von M. 5,75 an, Herren-Hosen nur von M. 1,25 an, Herren-Hosen prima nur von M. 3,75 an, Burischen-Anzüge nur von M. 5,50 an, Burischen-Paletots nur von M. 5,50 an, Burischen-Belltrinemäntel nur von M. 8 an, Knaben-Anzüge nur von M. 2 an, Knaben-Paletots nur von M. 2,25 an, Knaben-Joppen nur von M. 2,50 an.

Billigste und reellste Einkaufsquelle Dresdens.
Goldene Eins
1. 2. u. 3. Etage. 1 Schloßstraße 1 1. 2. u. 3. Etage.

Leiter- und Kinderwagen, Fahr- und Kinderstühle,
sowie feinste eingerahmte Spiegel und Hausfegen in großer Auswahl empfiehlt zu billigsten Preisen
F. A. Bienert.

Von heute an empfehle ich prima
Rindfleisch, a Pfd. 45 S,
Lammfleisch, a " 45 "
Schweinefleisch, a " 55 "
ff. Blutwurst, a " 50 "
Leberwurst, a " 50 "
Knoblauchwurst, a " 50 "
Pierentalg, a " 40 "
Speck, grün u. geräuchert, a " 70 "
Um gütigen Zuspruch bittet
Ernst Probst, Brettnig.

Elegante Kragen und Jaquettes.
Größte Auswahl! Billigste Preise!

Ferdinand Rösen,
Großröhrsdorf.

Touristen-Hemden, Turner-Jacken,
sowie **Strümpfe,** beste Qualitäten, empfiehlt
F. A. S. Schölzel.

Mein Atelier für künstlichen Zahnerlatz
empfehle einer geeigneten Beachtung.
Prompte Bedienung. Billige Preise.
Hauswalde Nr. 57. **Nich. Geißler.**
Ein **Chenille-Shawl** gefunden. Abgab. in der Exped. d. Bl.